

## Wo sind die Vorbilder?

Zu unseren Berichten über die Ausstellung „Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeiter im ländlichen Raum“ in der Hüttenschänke in Maxhütte-Haidhof erhielten wir zwei weitere Zuschriften.

„Zukunft braucht Erinnerung“ hat der Künstler Stanislaw Glowacki als Titel über seinen Entwurf eines Mahnmals für die Zwangsarbeiter des Städtedreiecks geschrieben. Ich möchte hinzufügen, sie braucht auch Vorbilder, die diese Erinnerungen an die heranwachsende Generation weitergeben. Vorbilder sollten meines Erachtens neben den Eltern vor allem auch Erzieher sein. Nun frage ich mich nach dem Besuch der Ausstellung, der Podiumsdiskussion und des von der Projektgruppe angebotenen Films „Das Heimweh des Walerjan Wróbel“, wo sind diese Vorbilder hier bei uns im Städtedreieck? Offensichtlich ist es wohl wirklich so, dass der Anstoß zum Nachdenken über die eigene Heimatgeschichte von außerhalb kommen muss. Deshalb ein großes Kompliment und meinen ausdrücklichen Dank an die Ausstellungsmacher für das große Engagement, das sie in die Aufarbeitung unserer Geschichte gesteckt haben. Die Bilder, Berichte, Dokumente und Zeitzeugenbefragungen haben mich erschüttert! Nachdenklich macht mich das Verhalten der örtlichen Politiker! Enttäuscht bin ich darüber, dass diese sehenswerte Ausstellung vielen Schülerinnen und Schülern des Städtedreiecks von ihren Lehrern vorenthalten wird, obwohl im Lehrplan höherer Jahrgangsstufen auch die Behandlung der NS-Zeit verankert ist. Zur Ortsgeschichte gehören eben nicht nur der Besuch bunter Mittelaltermärkte, sondern auch die Auseinandersetzung mit den dunklen Kapiteln.

**Agnes Haberl**

Teublitz

## Ignoranz des Stadtrats

Wenn man die Ausstellung „Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeiter im ländlichen Raum“ in der kongenial als Ausstellungsort gewählten Hüttenschänke in Maxhütte-Haidhof besichtigt, kann man sich schlichtweg nicht vorstellen, warum der Stadtrat eine Umbenennung der Flickstraße ablehnt. Vor allem die Einzelschicksale, die hervorragend recherchiert und in der Ausstellung ausgezeichnet präsentiert werden, berühren emotional sehr stark. Die Ungerechtigkeiten, die den Zwangsarbeitern widerfahren sind, rütteln heute noch auf. Es ist in der Tat beschämend, dass unsere kommunalen Vertreter scheinbar nicht bereit sind, sich kritisch mit der Geschichte auseinanderzusetzen. Statt in eine Diskussion einzutreten, zieht man es vor, an überholten Standpunkten festzuhalten. Der Stadtrat ignoriert damit eine große Chance: Die Aufarbeitung der Maxhütter NS-Geschichte auf lokalpolitischer Ebene könnte über die Region hinaus vorbildlich wirken, in der Bevölkerung geschichtliche Identität stiften und das träge Image, das unserer Gegend anhaftet, aufbrechen.

**Franz Schmidkunz**

Maxhütte-Haidhof